©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

losen „Leuchtflecke", sondern auch andere Stellen vorderer Hinterleibsringe leuchtend! Weitlaner fand, daß die Leuchtsubstanz mit dem Humus in engem Zusammenhange steht, der zwar nicht, wie in der von mir benutzten, wohl kaum von einem Fachmanne geschriebenen Mitteilung steht, die Hauptnahrung, überhaupt keine Nahrung des Leuchtwürmchens bildet, mit dem dies aber natürlich kraft seiner Lebensweise in nahe und ständige Berührung kommt. Nach dem Bericht soll eine Lösung von Humus unter Zusatz von Wasserstoffsuperoxyd ($H_2 O_2$) und doppeltkohlensaurem Natron ($Na H CO_3$) starke Leuchterscheinungen zeigen. Gelegentlich soll auch die Leuchtsubstanz einem Exemplar fehlen, so daß dies dann seinen Namen zu Unrecht führt.

Wesentlich und sichergestellt dürfte hiernach folgendes sein: die Leuchtsubstanz ist vornehmlich, aber nicht ausschließlich in der Gegend der bekannten Flecke am Hinterleib verteilt, wo sie wegen des Pigmentmangels (der an der abgestreiften Haut meines Tieres sehr deutlich zu sehen war!) allerdings am meisten auffällt. Zum Leuchten wird sie durch Oeffnen der Tracheen gebracht, womit meines Erachtens nicht ausgeschlossen ist, daß das Leuchten vom Willen des Tieres unabhängig ist. Die Substanz gelangt von außen in das Tier (es erzeugt sie nicht, bringt sie nur zum Leuchten), kann von ihm getrennt werden und behält, unter geeigneten Vorsichtsmaßregeln aufbewahrt, viele Monate ihre Leuchtfähigkeit. Es ist ein organischer Körper, über dessen genaue Zusammensetzung wir jedoch noch im ungewissen sind. Auf spektrometrischem Wege läßt sich dieselbe auch nicht ermitteln; jedenfalls bietet sich hier dem „organischen Chemiker" ein dankbares Betätigungsfeld, denn noch ist vieles unsicher, selbst Mc. Dermott hält vorsichtigerweise die Hypothese der Leuchtbakterien als Ursache immerhin für noch nicht völlig widerlegt.

■■■■

Eine Sammelreise nach Bulgarien.

Dr. Fritz Netolitzky, Czernowitz.

Nach meiner Ansicht hat ein Reisebericht zwei Teile zu enthalten: 1. die Reiseerfahrungen, 2. den Fundbericht. Beide sollen den Zweck haben, eventuellen Nachfolgern die Wege zu ebnen und zur Wiederholung anzuregen.

Beim Bau der Bahn Stara Zagora—Trnovo*), die unweit des berühmten Schipkapasses die Balkankette durchbricht, war als Bauingenieur Herr Manek aus Graz beschäftigt, der mich begeistert auf die Schönheiten und den Genuß originellen und gefahrlosen Reisens in seinem Gebiete aufmerksam machte. Und

*) Ich richte mich in der Schreibweise der Ortsnamen nach der vom K. K. Militär-Geographischen Institute in Wien herausgegebenen Karte 1 : 200.000 Blatt Trnovo.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

so entschloß ich mich mit meinem Bruder, gerade als die politischen Wogen wegen der Okkupation Bosniens recht hoch gingen, zur Reise (18. Mai bis 6. Juni 1909). Ein zweiter Anzug im Koffer, die Ausrüstung fürs Käfersammeln in den Rucksäcken, als Waffen ein Stock mit Drahtseileinlage, Insektenpulver, ferner ein Eispickel für die Hoch- und Höhlentouren, war der ganze Ballast. Der Koffer wurde dann nach Ueberschreitung der bulgarischen Grenze nach Trnovo vorausgeschickt, was uns viele Kosten ersparte. Mit frischer Wäsche versorgt man sich besser an Ort und Stelle, was entschieden billiger kommt, als ein Transport durch eigene Kraft oder durch Träger. Trotz größten Sorgfalt der Auswahl wog jeder Rucksack nicht unter 10 kg.

An Geld nahmen wir hauptsächlich österreichisches und französisches Gold mit, das in den größeren Städten ohne nennenswerte Verluste eingewechselt werden kann. „Polyglott Kunze" trichterte uns das zyrillische Alphabet und etwa fünfzig Sätze ein. Die Schriftkenntnisse erweisen sich als sehr wertvoll, da zur Zurechtfindung in den Städten das Lesenkönnen der Straßentafeln recht nötig ist. Sie reichten aber nicht zur Erforschung der Speisekarten, was nicht sehr zu beklagen war, da auf diesen gewöhnlich nur einige „Varietäten" beziehungsweise „Aberrationen" des Lammfleisches standen. Es kam aber trotzdem nun selten vor, daß wir eine Speisenfolge nach Kellners Gnaden über uns ergehen lassen mußten, da es fast immer anwesende Gäste gab, die sich ein Vergnügen machten, sei es deutsch, sei es französisch uns Aufklärungen zu geben, uns zu führen und zu beraten. So wanderten wir längst der Trace von Stara Zagora bis Trnovo (Tirnovo) durch ein Museum von Völkertypen des Orients, sammelten eine Reihe schöner Erinnerungen und korrigierten in den meisten Punkten unsere Ansicht über „die Türkei", die wir vergebens suchten. Wir fühlten uns sicherer als in irgend einer Großstadt oder gar in einer Hafenstadt, wurden trotz unserer auffallenden Ausrüstung nicht belästigt und nur einmal verlangte ein schwerbewaffneter Polizist eine Ausweisleistung; wir galten eben als Ingenieure.

Einen „Mazedonier" nahmen wir als Träger auf, der unsere Rucksäcke über die Pässe schleppte; besser wäre ein Tragtier gewesen! Unangenehm werden nur die Hunde und es gab förmliche Kämpfe beim Passieren von Dörfern. Wir nahmen den wehrlosen, sich schrecklich fürchtenden Träger dann in die Mitte und mit einem Steinhagel trieben wir die unsinnig sich geberdenden Köter zur Flucht. Unter Hitze und Durst litten wir oft sehr, da wir aus den verwahrlosten Brunnen nicht trinken wollten und Quellen*) selten sind; dagegen ist billiges und gutes Bier sogar schon in mäßig großen Dörfern zu haben. Die meisten „Hotels" sind primitiv, aber sehr billig; die sonst guten Eisenbetten beherbergen zahllose Wanzen. Nur in Sofia, Trjavna und

*) Moltke nennt den Fuß des Schipkapasses noch überreich an Quellen und Wäldern!

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Trnovo, sowie in der idyllischen Baracke bei unserem Gastgeber fehlten diese lästigen Gesellen. Es wirkte meine im Orient bewährte Methode stets ausgezeichnet: mit Licht und Pinzette putzt man in kurzer Zeit das Eisengestell gründlich aus — in den Strohsäcken und Matratzen ist selten etwas versteckt, ebenso wenig in den meist kahlen Zimmern — dann wird Nachthemd und Bett gut mit frischem Insektenpulver eingestaubt und man kann sich eines guten Schlafes erfreuen. So kam es, daß wir nur in der II. Klasse Schnellzug in Serbien nachts gebissen wurden. Bei Holzgestellen, die wir glücklicherweise nirgends antrafen, bleibt meist nur das Insektenpulver übrig, oder man richtet sich ein Bett auf einem Tisch, dessen Füße mit „Zacherlin" verteidigt werden. Ja, einer meiner Bekannten hat für sich eine Art weite Hemdhose mit der einzigen Oeffnung am Halse erfunden; der Kopf kommt in einen Mosquitoschleier und man ist vor den braunen Heerschaaren sicher, die mit großem Erfolge die Eigenart des Orients auch gegen Käfersammler verteidigen. Aber nicht einmal sie sind imstande, das Phlegma der Orientalen zu brechen.

Nach 26stündiger Bahnfahrt trafen wir in Sofia ein. Vorher setzte uns die Leistungsfähigkeit der Hunde bei der Steigung zwischen Zaribrod und Dragoman in Erstaunen; einige Kenner der Strecke hatten Brotreste mitgenommen, die sie für die schon wartenden Hunde aus den Wagenfenstern warfen. Mit unglaublicher Schnelligkeit begleiteten die Tiere den Schnellzug, überholten ihn sogar stellenweise wegen der Steigung. Ueberall war die Zollrevision leicht und erst beim Uebertritt nach Rumänien auf der Rückreise erregten die eigenartigen Fangapparate Bedenken, die erst beim Vorzeigen gefüllter Käferflaschen schwanden. Es ist zweckmäßig, stets solche Demonstrationsobjekte von allem Anfange an mitzuführen; je größer die Käfer, desto sicherer der Erfolg. Ich habe noch das „Seitel" voll Gnaptor! Wer kann es brauchen?

Ich wollte unbedingt das *Bembidion serdicanum* Apflb. erbeuten, das von Ferdinandowo (rekte Knjaževo) am Fuße des imponierenden Vitoscha-Stockes beschrieben ist. Wir fuhren trotz des Wetterumschlages mit der Elektrischen bis zum Gebirge, sammelten beim „weißen Wasser" sehr viel gute Sachen und ließen uns immer höher und höher in das Nebelmeer locken, aus dem ferne Schneeflecke von Zeit zu Zeit aufblinkten und „Steinanophthalmen" vorgaukelten. Aber bald begann es zu regnen, wir turnten über und durch ein Labyrinth von Blöcken, verloren im dichten Nebel und Regen jede Orientierung. Wir waren froh, als wir längs des Wildbaches uns forttastend wieder in Knjaževo landeten, naß bis auf die Knochen. Aber im Hotel „Continental" gabs frische Kleider und beim Krebs frisches Bier, das durch die Hoffnung, eine neue *Leptusa* erbeutet zu haben, besonders schmeckte. Das einzige Stück sah ich im verfilzten Laube oberhalb des Steinbruches auf dem Rückwege; im Ge-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

siebsel von derselben Stelle war leider nichts enthalten. Ich gab das Tierchen meinem Freunde Bernhauer. Von *Bembidion Serdicanum* fand ich hier nichts; erst später entdeckte ich zwei Stück bei der Baracke des Herrn Manek im Schipkabalkan.

Die nächste Sammelgelegenheit hatten wir erst wieder in Philipopel, wo wir beim „Fellner" sehr gut aufgehoben waren. An der Maritza wimmelte es von *Bembiden* etc. Hätte ich geahnt, daß der *Dischirius latipennis* sich nur in eingen Stücken in der Beute befand, so wäre ich nicht dem *Bemhidion striatum* so nachgelaufen und hätte die wenigen Stunden besser benützt, die uns die interessante Stadt für den Käferfang ließ. Hier erst schickten wir unseren Koffer über den Rat des Wirtes nach Trnovo voraus; wir hätten es schon von Sofia tun sollen!

In Stara Zagora begann erst die „Reise". Wir suchten in der „Svesda" vergebens unseren Ingenieur, studierten vergebens die Speisekarte, sogar die Zeichensprache versagte zuerst, da der Wirt bei „nein" nickte und bei „ja" mit dem Kopfe schüttelte, wie alle Türken und wohl auch die Bulgaren; aber man gewöhnt sich rasch an diese merkwürdige Umkehrung. Nun kam aber doch noch mein altes Reiseglück, diesmal in der Person eines höheren Ingenieurs, der sich unser warm annahm, zahlreiche Aufklärungen gab und endlich seiner Liebenswürdigkeit die Krone auefsetzte, als er uns einen Wagen anläßlich seiner morgigen Inspektionsreise zur Verfügung stellte. Natürlich mußte dann das „dicke Ende" nachkommen, denn die Fugen der Eisenbetten vom Hotel Stern waren gestrichen voll Wanzen, die wir in der Kerzenflamme brieten — ein lieblicher Duft! Dann eine Wolke von Insektenpulver und glänzender Schlaf.

Der andere Tag (23. Mai) brachte uns viel neues; die Fahrt durch die blühenden Rosenfelder, die Destillationen des Rosenöls, die an Wild-West erinnernde Reiterschaar der Ingenieure, die die Streckeninspektion — den Präfekten an unserer Spitze — empfingen, das Fahren über die weglosen Steppen, die Hundeattacken, das heiße Thermalbad Čanakči mit den Kranken und Masseuren nach türkischer Sitte usw., war überreich an schönen und charakteristischen Bildern. So kamen wir zur Baracke des Herrn Ingenieurs Manek (Kilometer 79, Raduneci), wo wir von ihm und seiner liebenswürdigen jungen Frau so prächtig aufgenommen wurden, obwohl wegen der „Inspektion" alles durcheinander ging. Darum hieß es schnell inzwischen die von Manek ausgespürte Höhle zu durchsuchen, ein kleiner Raum, der sich leider als leer erwies.

Der Montag war fürs Sammeln bestimmt; wir suchten die Steinhaufen am Rande der Rosenfelder ab, kätscherten und klopften langsam bis zum Rosenölberühmten Kanzanlik bei brennender Glut und häufigen Kaffee- und Bierstationen. Im Orte war große Cyrill- und Methodfeier mit endlosem Horatanz. Die Betten im „Hotel Bulgaria" mit bestem Erfolge ausgewanzt, die Speisekarte schon verstanden und „sogar" gegen eine Ueber-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

vorteilung des Wirtes protestiert! Der Ausflug des anderen Tages (25. Mai) auf den berühmten Schipkapaß zeigte uns, daß Kazanlik als Station für den Käfersammler nicht sehr günstig sein könne, doch mag das Interesse am historischen Teile des Tages und die lange dauernde Dürre und Hitze uns getäuscht haben. Der Abend brachte uns in Kazanlik schon angenehme Gesellschaft, viele Auskünfte über Land und Leute, viele „Genüsse", von denen ich das Hirsebier (Busa) und die türkischen Süßigkeiten erwähne, nicht ohne vor ihnen zu warnen und auf St. Ulrich zu verweisen. Auch wies uns der praktische Wirt ein anderes Zimmer zum „Auswanzen" an, das gemeiner Weise drei Betten hatte.

Da am folgenden Tage keine Fahrgelegenheit aufzutreiben war, quälten wir uns bei grenzenloser Hitze nach Radunici zu Fuß zurück und erfragten in großer Durstnot einen „Bunar", eine richtige Quelle mit köstlichem Wasser. Wie wonnig war es einige Stunden später, dem Rauschen des Gewitterregens in der wohnlichen Baracke Maneks zu lauschen und in den reinen Betten zu rasten bis weit in den anderen Tag hinein. Dieser (27. Mai) war dann überreich an Käfern, darunter allein 30 verschiedene *Cerambycidae,* zwei Stücke des *Bembidion serdicanum* Apfelbeck aus Laub gesiebt und vieles andere. Konnte der eine den Kätscher nicht mehr schwingen, so wusch er die Strümpfe erlahmte die Hand beim klopfen, so wusch er die Strümpfe und Taschentücher im Bache, die es, weiß Gott, nötig hatten. Abends aber lauschten wir den Tönen des Dudelsackes und ergötzten uns an den tollen Tänzen der „Mazedonier" bis tief in die Nacht. Diese schauerlichen, voll unsäglichem Hasse gegen die Türken erfüllten Gesänge, die die „Bandenmitglieder" dabei knirschend sangen! Am Freitag (28. Mai) nahmen wir Abschied von unseren liebenswürdigen Wirten und sammelten langsam über den Krstec-Sattel nach Trjavna (Trevna), immer längs des halbfertigen Bahnkörpers. Hier wurden wir einem Gendarmen verdächtig, der ohne lesen zu können, die Pässe in Ordnung fand. Man braucht aber offiziell gar keine Pässe, und im Wiener Bulgarischen Konsulat lächelte man über das Verlangen, einen Erlaubnisschein zum Käferfangen zu erhalten. Es geht nämlich die Sage, daß ohne eine derartige schriftliche Erlaubnis das Insektensammeln in Bulgarien verboten sei. Ich habe die wahre Grundlage dieses Gerüchtes nicht entdecken können; vielleicht wenn man des Erwerbes wegen sammelt? Oder ist es Sammlereifersucht?

Im reizend gelegenen Städtchen Trjavna fanden wir in den Betten des Hotel Zentral keine Wanzen, was uns beinahe beunruhigte. Herr Ingenieur Wellisch, an den wir empfohlen waren, führte uns zu einer äußerst gemütlichen Runde im Hause des Herrn Mally, die uns stets sehr spät ins Bett gehen ließ. Der Samstag (29. Mai) brachte das Hauptergebnis der Reise, den erhofften neuen Höhlenkäfer. Mit einer Strickleiter — die un-

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

bedingt nötig ist — gingen wir westlich nach Hitrevci, doch mußten wir die Höhe erst lange suchen, da der Träger keine Ahnung von ihr hatte. Man muß zu dem unterirdisch fließenden Bache, der aus einer Felswand zutage tritt, von oben einsteigen. Lange suchten wir umsonst nach Insekten, bis ich endlich doch eine *Bathyscia* an altem Menschenkote fand. Dann folgten noch einige Stücke, endlich entdeckte mein Bruder das „Hauptquartier", so daß im ganzen elf Stück erbeutet wurden. Ein anderer hätte wohl geködert und einige Tage darauf verwendet. Mir genügte der Nachweis des ersten Blindtieres des eigentlichen Balkanzuges, das mein Freund Dr. Müller in Triest mit Recht nach dem Entdecker und Durchforscher der Höhle *Aphaobius Maneki* benannte.*)

Ich halte Trjavna für entschieden günstiger zum Sammeln gelegen als Kazanlik; vielleicht ist das am Fuße des 2300 m hohen Ferdinandovo vrh (Jumruktschal) gelegene Kalofer noch besser, wie mir versichert wurde. Aber von Trjavna ziehen sich Höhlen bis Trnovo, die sicher noch gute und interessante Tiere enthalten werden, die aber beködert werden müssen, da sie zu weitläufig sind.

Immer längs der Trace, über halbfertige Brücken und roh ausgebrochene Tunnels gelangten wir am 30. Mai zu den vorausgeschickten Rucksäcken in Careva Livada und endlich zu dem romantisch gelegenen Kloster (Drenovsky Monastir), wo die Felswände mit Höhlen gespickt sein sollen. Eine der größten besuchten wir, doch verleideten uns die am Sonntage freien Bahnarbeiter gründlich das Suchen, da sie unsinnig mit Revolvern in den Domen und Gängen schossen. Als wir dann plötzlich gar noch im Schwimmsande eines „Syphons" versanken, verloren wir den Rest von Sicherheitsgefühl und begnügten uns mit der *Artheta spelaea* In Drjanovo (Drenovo) fanden wir wieder keine Fahrgelegenheit — uns wäre sogar für die müden Glieder ein Büffelkarren recht gewesen — aber ein liebenswürdiger Ingenieur verschaffte uns einen Platz nach Trnovo auf einem Schotterzuge, den wir bei Kilometer 18 erwarten sollten. Aber Stunde um Stunde der festgesetzten Zeit verstrich, es begann zu dunkeln, zu regnen und wir waren weit von jeder Behausung. So stolperten wir mit 20 kg Gepäck auf den Schwellen weiter, bis wir aut ein Lagerfeuer stießen, an dem sich — der Zugführer wärmte und gleichfalls auf den Zug wartete. Als dieser um 11 Uhr nachts noch nicht erschien, wurde ein Leiterwagen requiriert, der dann mit uns in einem ausgetrockneten Gießbachbette gefahren sein muß, denn ich hatte einen Kinnbackenkrampf vom Zusammenbeißen der Zähne gegen das Stoßen. Es war unmenschlich und ich hoffte auf einen Achsenbruch als Erlösung. Der Schlaf nach dreistündiger Marter im guten „Hotel Prinz

*) Wiener Ent. Zeit. 1909. 281.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Boris" heilte alle Leiden und ließ auch den leeren Magen vergessen.

Die Krönungsstadt Trnovo ist sehr interessant gelegen, doch will ich nur berichten, daß wir den ganzen Nachmittag eifrigst sammelten. Dasselbe taten wir am folgenden Tage auf der entsetzlich bummeligen Bahnfahrt nach Rustschuk; sogar auf der Strecke blieben wir häufig stehen, was wir zum Kätschern benützten, um im letzten Momente unter dem Halloh der ganzen Zugsbesatzung einzuspringen.

Von Bukarest sei der Vollständigkeit wegen gesagt, daß wir Herrn Montandon aufsuchten, einen originellen, gutmütigen, kentnisreichen Franzosen, den tätigsten Sammler in Rumänien.

Nach einer Nachtfahrt sammelten wir noch in Turn Severin (3. Juni), nach der herrlichen Donaufahrt in Semlin (5. Juni), durch die reichlichsten Mengen an Bord aufgenommener Speisen wieder einmal ganz nach Wunsch gesättigt. Am 6. Juni trafen wir in Wien respektive in Graz ein.

Die ganze Reise hatte jeden von uns 320 Kronen gekostet, was man verstehen wird, da ein Uebernachten — abgesehen von Sofia — etwa 2 Frank, die Verköstigung etwa 4 Frank im Durchschnitt kostet und Trinkgelder ganz unbekannt sind. Bukarest ist sehr teuer; der kurze Aufenthalt hier entsprach einer Woche in Kazanlik „Trevna etc.

Wir waren von der Reise ungemein befriedigt, da wir alles erreicht hatten. Hätten wir nur sammeln, nur Einheiten „schinden" wollen, so wären wir die ganzen 14 Tage in Trevna geblieben; aber von Land und Leuten hätten wir dann nicht die Hälfte gesehen. Meine *Bombidion*-Ausbeute von den vielen Oertlichkeiten, auf die es mir am meisten ankam, ist ja ganz befriedigend. Die übrigen Dinge sammelte ich fast nur für meine Freunde, gab auch viele Belegexemplare dem Wiener Hofmuseum etc. etc.

Für die Deternitation bin ich besonders Professor Penecke, Professor Müller (Triest), Breit (Wien), Bernhauer und Ganglbauer zu großem Danke verpflichtet.

(Fortsetzung folgt.)

■■■■

Die Käferfauna des Oetztals (Tirol.)

J. Ammann und **H. Knabl.** (Fortsetzung.)

Scydmaenidae.

1. *Neuraphes elongatulus* Müll. In Oetz nicht selten unter Moos (A.) Umh. (Kn.).
2. *N. coronatus* J. Sahlb. In Umh. aus Moos gesiebt, selten (Kn.).
1. *Stenichnus collaris* Müll. In Oetz, Ochsg. nicht selten (A.), Umh. (Kn.).
2. *St. pusillus* Müll. In Oetz seltener (A.).
3. *St. Barnevillei* Reitt. In Oetz sehr selten (A.). [determ. Reitter.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1_1912

Autor(en)/Author(s): Netolitzky Fritz

Artikel/Article: Eine Sammelreise nach Bulgarien. 137-143